

# 58. Baltisches Historikertreffen 2005

21. - 22. Mai 2005

Göttingen

- I. Öffentliche Sitzung
- II. Neue Forschungen zur baltischen Geschichte
- III. Die Revolution von 1905/06 im Russischen Reich

## I. Öffentliche Sitzung

Der **Erste Vorsitzende** Dr. Dr. h.c. **Gert von Pistohlkors** begann die öffentliche Sitzung mit dem Hinweis, daß die **BHK** gemeinsam mit dem **Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa** (BKGE) in der internen Sitzung am vorausgegangenen Tage dem langjährigen Zweiten Vorsitzenden der BHK, Prof Dr. **Michael Garleff**, zum 65. Geburtstag eine Festschrift übergeben hat. Der Titel "*Staatliche Einheit und nationale Vielfalt im Baltikum*" erinnert an ein grundlegendes Werk, das **Georg von Rauch** (1904 1991) im Jahr 1953 über "*Rußland. Nationale Einheit und nationale Vielfalt*" veröffentlichte und das der Frage nachging, ob die föderativen Tendenzen in der russischen Geschichte nicht allzu sehr vernachlässigt worden seien. In der Festschrift für M. Garleff steht allerdings die kulturelle Minderheitenpolitik in den baltischen Verfassungsstaaten des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt.

Im Januar 2005 konnte bereits dem 90jährigen **Heinz von zur Mühlen** eine Festschrift unter dem Titel "*Aus der Geschichte Alt Livlands*" überreicht werden, die im Namen der **BHK** von **Bernhart Jähnig** und **Klaus Militzer** herausgegeben wurde und mit der die Reihe "*Schriften der Baltischen Historischen Kommission*" im LIT Verlag Münster wieder eröffnet wurde. Verwiesen sei nochmals auf die ausgebauten Homepage der **BHK** unter

[www.balt-hiko.de](http://www.balt-hiko.de)

Genannt wurden einige wichtige Neuerscheinungen: Die *baltische Bibliographie 2000*, bearbeitet von **Paul Kaegbein** (2005), der umfangreiche Bericht von **Henning v. Wistinghausen** „*Im freien Estland*“ (2004), der von **Olaf Mertelsmann** herausgegebene Band "*Estland und Russland*" (2005), der aus einem Forschungsprojekt der Universität Tartu/Dorpat hervorging, und der umfangreiche Aufsatzband "*Narva und die Ostseeregion*" (2004), den **Karsten Brüggemann** im Auftrag des Narva Kollegs herausgab. **John Hiden** veröffentlichte eine gewichtige Monographie über Paul Schiemann unter dem Titel "*Defender of Minorities*" (2004). **Dirk Erpenbeck** bearbeitete die Genealogie unseres verstorbenen Mitglieds Karl Otto Schlau unter dem Titel "*Ein Deutschbalte und seine Vorfahren*" (2004). **Valters Nollendorfs** und **Erwin Oberländer** gaben in Riga einen grundlegenden Band zur Okkupationszeit in Lettland heraus: "*The Hidden and Forbidden History of Latvia under*

*Soviet and Nazi Occupations 1940 1991*", der sich auch mit der Holocaust Problematik auseinandersetzt, der Teile des Heftes 1/2005 der "Zeitschrift für Ostmitteleuropa Forschung" unter dem Titel „*Juden im Baltikum*“ gewidmet sind. Fünf der Aufsätze zum Thema "*Juden im Baltikum*" gehen auf Vorträge auf dem **56. BHK Treffen 2003** zurück. Schließlich erschien bei Beck-Wissen eine knappe Gesamtdarstellung von **Ralph Tuchtenhagen** "*Geschichte der baltischen Länder*" (2005). Im von **Klaus Garber** u.a. herausgegebenen "*Handbuch für das personale Gelegenheitsschrifttum*" (Olms-Verlag) sind sechs Bände mit den Dokumentationen personaler Gelegenheitsschriften aus baltischen Bibliotheken und Archiven (Riga, Reval/Tallinn, Dorpat/Tartu) erschienen.

Die **BHK** verstärkte sich durch die Aufnahme von Dr. **Ruth Leiserowitz**, geb. Kibelka (FU Berlin) und von Dr. **Armin Freiherr von Ungern Sternberg** (Frankfurt/Main). Zu Korrespondierenden Mitgliedern wurden Prof. Dr. **Mati Laur** und Dr. **Anti Selart** gewählt (beide von der Universität Tartu/Dorpat).

Der **Erste Vorsitzende** sprach einen Nachruf auf Prof Dr. Dr. h.c. **Dietrich A. Loeber**, Ehrenmitglied der BHK, geboren an 4. Januar 1923 in Riga, gestorben am 24. Juni 2004 in Hamburg (GvP).

## **II. Neue Forschungen zur baltischen Geschichte**

Unter dem Schwerpunkt **Neue Forschungen zur baltischen Geschichte** sprach am Samstagvormittag als erster **Thomas Lange** M.A. (Universität Hamburg) über „*Die Rolle Wilhelms von Brandenburg beim Untergang Alt-Livlands*“. Bereits zu Beginn des russischen Angriffs auf Livland (Jan./Febr.1558) bemühten sich der Rigaer Erzbischof Wilhelm von Brandenburg wie auch Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg um auswärtige Hilfe. Wilhelm von Brandenburg initiierte Kontakte zu seinem Bruder Herzog Albrecht von Preußen wie zu seinem Vetter Sigismund II. August, König von Polen und Großfürst zu Litauen. Auch mit dem Ordensmeister, den Städten und Bischöfen arbeitete er an einer Verteidigungsstrategie. Doch auf den Landtagen setzte sich vorerst die Außenpolitik Fürstenbergs, der die Hilfe Dänemarks erlangen wollte, durch, so daß der wie Wilhelm von Brandenburg mehr an Polen orientierte Gotthard Kettler zunächst zum Koadjutor, im September 1559 zum neuen Ordensmeister von Livland gewählt wurde.

Kettlers Bestrebungen, das Ordensgebiet zu säkularisieren und als polnisch-litauisches Lehen anzunehmen, brachten ihn allerdings in Gegensatz zu Wilhelm von Brandenburg, der sich auch um Hilfe aus dem Reich bemühte. Erzbischof Wilhelm mußte sich aber im Februar 1562 Kettler anschließen und sich Polen unterwerfen, wobei das Erzstift zunächst seine autonome Stellung behielt. Aber König Sigismund II. übte bis zum Tod Erzbischof Wilhelms (4.Febr.1563) politischen Druck auf ihn aus. Obwohl Wilhelms politische Zielsetzungen als gescheitert betrachtet werden müssen, hatte er früher als Kettlers Vorgänger die Notwendigkeit umfassender Reformen und Umgestaltungen innerhalb Alt-Livlands erkannt.

Den zweiten Vortrag hielt **Ulrike Plath** M.A. (Hamburg/Mainz) zum Thema „*Deutsche und Esten um 1816/19. Revolutions und Untergangsängste im Reformprozeß*“. Bereits seit Jahrhunderten waren Stereotype von den aufrührerischen Esten verbreitet, die nach Rache für die erlittene Ungerechtigkeit und nach einer Wiederherstellung des frühgeschichtlichen Status quo vor Ankunft der Deutschen suchten. Diese Stereotype bezogen sich auf die Darstellungen der Unterwerfung der Esten und ihren Aufstand in der St.Georgsnacht im Jahr 1343. Sie

können als Anzeichen eines sozialen "schlechten Gewissens" gewertet werden, das im Reformprozeß um 1800 die allgegenwärtigen Begriffe "Schuld" und "Sühne" prägte. Die Unterwerfung des Landes und die Errichtung der Leibeigenschaft sollten durch ein gefordertes freiwilliges Opfer gesühnt werden. Mit dem entscheidenden Schritt der Jahre 1816/19 zogen sich die Ritterschaften auf die geleistete Sühnehandlung zurück.

Doch erklangen zur Mitte des 19. Jahrhunderts erneut Stimmen, die vom Adel in letzter Minute vor dem endgültigen Zerfall der Provinzen das entscheidende Opfer – die Aufgabe ihrer privilegierten Stellung zugunsten der Esten und Letten – forderten. Der Adel reagierte, indem er auch das Bürgertum und die Kirche mit in die Verantwortung nahm: sie alle gemeinsam hätten Schuld auf sich geladen. Während die Schuld- und Sühnerhetorik schnell verinnerlicht wurde, wurden die Untergangsprediger, die gezielt die Ängste vor einem sozialen Kollaps schürten, als "Nestbeschmutzer" ausgegrenzt. Die Befürchtungen während der Bauernaufstände und die Reaktionen auf diese Nestbeschmutzer zeigen, wie real diese Ängste waren – so unreal ihre Gegenstände, die Revolution der Bauern und die Vertreibung "aller Deutschen", auch waren.

**Andreas Fülberth** M.A. (Universität Kiel) trug als dritter über den „*Ausbau Rigas und Revals/Tallinns zu modernen Hauptstädten in der Zwischenkriegszeit*“ vor. Besondere Aufmerksamkeit galt den in der zeitgenössischen Presse ausgetragenen Diskussionen zu diesem Thema sowie deren Intensivierung unter den Bedingungen des Autoritarismus ab 1934. Anders als in Riga fand das Vorhaben eines National bzw. eines Freiheitskriegsdenkmals in Reval/Tallinn keine Verwirklichung, was mit Finanzierungsproblemen und damit erklärbar ist, daß die Empfehlung etlicher Meinungsträger, das Denkmal auf dem Freiheitsplatz zu errichten und die Johanniskirche abzureißen, sich polarisierend und insoweit verzögernd auswirkte. Estland besaß vergleichsweise früh einen provisorischen Neubau für sein Parlament. Mit der Wendung zum Autoritarismus 1934 erübrigte sich der Gedanke an einen Parlamentsneubau vorerst.

Geht man baupolitischen Folgen der Ablösung der parlamentarischen durch die autoritären Systeme nach, so zeigt Riga in dieser Hinsicht deutlichere Veränderungen als Reval/Tallinn. Das Straßennetz Alt Rigas wurde seinerzeit einschneidend verletzt. Beinahe vergessen scheint, daß ein schließlich verworfener massiver Eingriff in die Substanz der Altstadt bereits 1928 in Reval/Tallinn zur Debatte stand: Zahlreiche Häuser sollten einer Straßenbahntrasse weichen. Im autoritär regierten Lettland der Jahre 1934–1940 fällt insgesamt auf, daß in regimennahen Zeitungen die Frage von Befürwortung oder Ablehnung städtebaulicher Neuerungen vielfach zu einem lettisch-deutschbaltischen nationalen Gegensatz stilisiert wurde.

### **III. Die Revolution von 1905/06 im Russischen Reich**

#### **Die Ostseeprovinzen und Litauen 1905/06 in Geschichte und Literatur**

Die Reihe der Vorträge zum Schwerpunkt **Die Revolution von 1905/06 im Russischen Reich. Die Ostseeprovinzen und Litauen 1905/06 in Geschichte und Literatur** eröffnete am Samstagnachmittag Prof. Dr. **Jan Kusber** (Universität Mainz) mit einem Überblick über „*Die Revolution von 1905/06 im Zarenreich*“. Seit dem Petersburger Blutsonntag im Januar 1905 hat es – in unterschiedlichem Maße und regional differenziert – Unruhwellen gegeben. Bis zum Ende des Jahres 1905 schien es, als könnte der Zar wirklich seinen Thron verlieren.

Die Phänomene der revolutionären Unruhen waren vielfältig: in den Städten, als sich Industrialisierung und Urbanisierung in sozialem Protest und der Forderung nach politischer Teilhabe manifestierten, auf dem Land, wo die Bauern aus tradierten Rechtsvorstellungen heraus Land als Teilhabe an ökonomischen Ressourcen forderten, und in den ethnisch gemischt besiedelten Gebieten, in denen die verschiedenen Nationen Selbstbestimmung einklagten.

Die Formierung der Zivilgesellschaft erlebte einen qualitativen und quantitativen Sprung. Der Organisationsgrad und damit die Foren der Öffentlichkeit innerhalb der Gesellschaft wuchsen immens an. Die Entstehung von Gewerkschaften und einer Parteienlandschaft von der revolutionären Linken bis zur reaktionären Rechten zeigen diesen ebenso, wie die rasante Erhöhung der Zahl der Zeitungen und Zeitschriften. Trotz ihrer schwachen legislativen Kompetenz war die mit dem Staatsgrundgesetz geschaffene Duma ein Forum der Öffentlichkeit. Mit Blick auf Rußland als multiethnisches Imperium bedeutete die Revolution einen Völkerfrühling. Zwar ist die Revolution von 1905 nicht im Sinne einer zwingenden Vorgeschichte der Revolutionen von 1917 als "Generalprobe" zu sehen, aber doch im Sinne der Erprobung von verschiedenen Formen politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung.

Sodann skizzierte **Detlef Henning** M.A. (Nordost Institut Lüneburg) in einem einführenden Vortrag *"Die Revolution 1905 in den Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland"*. Die „baltische Revolution“ von 1905 war mit der russischen verbunden und doch eigenständig. In den baltischen Ostseeprovinzen lagen die Ursachen der Revolution in dem wachsenden Widerspruch zwischen ökonomisch sozialer Modernität und Mobilität einerseits und politischer Stagnation auf der anderen Seite; die Widersprüche wurden durch die nationale Frage zwischen Esten und Letten einerseits und Deutschen und Russen andererseits verschärft. Im wesentlichen kann der Verlauf der Revolution in vier Phasen eingeteilt werden: der Beginn der Revolution (Streikperiode) zwischen Januar und März 1905; die zweite Phase zwischen April und September mit Petitionskampagnen und Kirchenunruhen auf dem Lande; die dritte Phase zwischen Oktober und Dezember mit Massenstreiks und der Übernahme der Verwaltung im dörflichen Bereich durch Streikkomitees; sowie die vierte Phase der gewaltsamen Niederschlagung der Revolution und der Strafexpeditionen. Die Bedeutung der Revolution von 1905 in den baltischen Provinzen kann heute in erster Linie in einer Vorstufe zur revolutionären und Bürgerkriegsphase 1917/1920 gesehen werden, in der sich die Völker der Esten und Letten ihre bürgerlich demokratischen Nationalstaaten erkämpften.

Prof. Dr. **Ilgvars Butulis** (Universität Riga) widmete sich dem Thema *„Die ‚Neue Strömung‘ als ideologische Vorbereiterin der lettischen Revolution von 1905/06“*. In der Historiographie sind verschiedene Auffassungen über die Periodisierung, das Wesen und die Bedeutung der Neuen Strömung als geistiger Bewegung der späten 80er und der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts verbreitet; der Einfluß auf die Revolution von 1905 ist weitgehend unerforscht. Doch hilft die Analyse der Zeitung der Neuen Strömung "Dienas Lapa" (1893-1897) weiter. Die Redakteure der Zeitung nutzten westeuropäische Erfahrungen, propagierten den Massenkampf und internationale revolutionäre Traditionen. Sie verbreiteten republikanische Tendenzen und die Erfolge der demokratischer Bewegung in Europa und machten die sozialistischen Parteien Europas bekannt. Mit dieser Propaganda sowie mit Aufklärungs- und Bildungsarbeit wirkten die Vertreter der Neuen Strömung anregend auf die politische Kultur und inspirierten zu revolutionärem Kampf für soziale Gerechtigkeit und nationales Erwachen.

Dr.theol. **Heinrich Wittram** (Hemmingen Arnum) sprach über *"Kirchliche Leitung im Krisenjahr 1905 auf dem Hintergrund nationaler und sozialer Gegensätze 1881 1919"*. Sozialistische revolutionäre Ideen konnten weder von deutschen noch von lettischen und estnischen kirchlichen Repräsentanten akzeptiert werden. Im Verlauf der ersten Jahreshälfte 1905, vor allem in Riga und von dort aus am stärksten in Südlivland und in Kurland, waren die Pastoren (auch lettische) Objekte gewalttätiger Aktionen, von April bis Juni in den sogenannten „Kirchendemonstrationen“, danach bis in das Jahr 1906 hinein in verschärften Zwischenfällen Objekte von Anschlägen, in einigen Fällen als Todesopfer. Profilierte deutsche, lettische und estnische Pastoren beteiligten sich an informellen nationalen Verständigungsbemühungen in Riga und Tartu/Dorpat.

Die staatlichen Strafexpeditionen seit Ende 1905 wurden vor allem von den deutschen kirchlichen Repräsentanten aus ihrer jeweiligen örtlichen Situation heraus als zwangsläufig notwendige Maßnahmen gewertet, hier und da konnte das Strafmaß durch Pastoren gemildert werden. Deutlich wurde wahrgenommen, daß die sozialen und nationalen Proteste trotz äußerer Ruhe weiterhin lebendig blieben. Gedeutet wurde das Jahr 1905 von den Pastoren sowohl als staatliche Konzession neuer sozialer und nationaler Freiheiten als auch als weithin erlebtes "christliches Martyrium". Den folgenden Versuchen, fällige Reformen des Wahlverfahrens bei Pastorenbesetzungen und zu den Kirchenbeiträgen zu erreichen, war kein Erfolg beschieden. Erst nach der russischen Revolution 1917 und nach dem Ersten Weltkrieg konnte im Zuge der Staatsgründungen Estlands und Lettlands eine neue Kirchenstruktur entstehen.

Am Sonntagvormittag befaßte sich Prof. Dr. **Jüri Kivimäe** (Universität Toronto und Reval/Tallinn) mit dem Thema „*1905 in Estland: kollektives Gedächtnis und wissenschaftliche Historik*“. Erste analytische Darstellungen der Revolution stammen von sozialdemokratischen (M. Martna, E. Vilde) und deutschbaltischen (A. v.Transehe-Roseneck, A. Volck, E. v.Ramm) Teilnehmern und Zeitgenossen. Zwanzig Jahre später interpretierten führende estnische Kommunisten (J. Palvadre, E. Pöögelmann u.a.) die gesamtrussische Revolution von 1905 marxistisch. Die 1929 in Estland von linken Akademikern (H. Kruus, P. Treiberg-Tarvel) und Politikern (M. Martna) gegründete "Gesellschaft des Jahres 1905" publizierte zwei Bände mit Erinnerungen der Teilnehmer; der Zweite Weltkrieg unterbrach aber die von der Gesellschaft initiierte wissenschaftliche Bearbeitung der Revolution als nationale Freiheitsbewegung (A. Looring, V. Juhandi).

Die reichhaltige Memoirenliteratur der 1920er und 1930er Jahre (M. Lepp, F. Tuglas, A. Jürgenstein, A. Kliimann, M. Aitsam, J. Jans) hat maßgeblich zur Deutung der roten Jahre im Geschichtsverständnis beigetragen. Später mündete die marxistische Deutung in die stalinistische Geschichtskonzeption ein (H. Moosberg 1955). Obwohl in den 1970er Jahren der Anteil des national eingestellten Bürgertums hervorgehoben wurde, kann die monographische Darstellung der Revolution (T. Karjahärm, R. Pullat 1975) als Vollendung der marxistischen Deutung des Themas gelten. Der Exileste T. Raun (USA) hat die Deutung der Revolution um die Aspekte der Modernisierung, der nationalen Bewegung und der politischen Autonomie bereichert. Andere westliche Historiker wie G. v. Pistohlkors und E. Benz haben vorwiegend die politischen Aspekte der Ursachen und des Verlaufes der Revolution in den Blick genommen. Seit der Wende hat das Jahr 1905 kein besonderes Echo in der estnischen Geschichtswissenschaft gefunden.

Die drei Vorträge, in denen die **schöne Literatur** im Mittelpunkt stand, wurden von **Sarmite Pijola** (Universität Riga) eingeleitet, die über „*Die ‚Lettische Revolution‘ von 1905 in der damals zeitgenössischen lettischen Literatur*“ sprach. Mit Nachdruck wurde verdeutlicht, wie stolz weite Kreise der lettischen Bevölkerung auf die Tatsache waren, daß im riesigen Zarenreich die größte Begeisterung für den Kampf gegen die Selbstherrschaft von den Letten ausging. Die Revolutionäre wurden als begeisterte, erhabene Kämpfer besungen, die den Zaren und die deutschen Besitzer der Zwingburgen, der Gutshäuser, gleichermaßen angriffen. Was macht ein Vogel, bevor er sich in die Lüfte erhebt? Er ist stolz, und die neue lettische Intelligenz war im Krisenjahr 1905 stolz. Im Zentrum des Geschehens standen die lettischen Volksschullehrer. Zahlreiche lyrische Gedichte wurden veröffentlicht und auswendig gelernt, es entstand eine anhaltende Aufbruchsstimmung gegen die Versuche der russischen Behörden, die Letten zu denationalisieren. Kräftige Sprachbilder "Wunden auf den Gliedern durch soziale Ketten, knallrotes Blut auf Schnee" und das Pathos, das mit dem publizistischen Kampf gegen die brutale Härte der Strafexpeditionen nach 1905 verbunden war, taten ein Übriges, um neben kleineren Namen Antons Austrins Dichter wie Karlis Skalbe, Rudolfs Blaumanis, Aspazija und ihren Mann, den lettischen Goethe, Janis Rainis, für die lettische Kultur unsterblich zu machen.

**Prof. Dr. Egidijus Aleksandravicius** (Universität Kaunas) trug über „*Die Jahre 1905/06 in der litauischen Literatur und Kultur*“ vor. Zu Beginn arbeitete der Vortragende heraus, wie stark sich die Verhältnisse in den litauischen Gouvernements von denen in den Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland im ausgehenden 19. Jahrhundert unterschieden. Nach dem Polnisch Litauischen Aufstand von 1863, an dem sich auch zahlreiche litauische Bauern beteiligten, rächte sich die Russische Reichsregierung mit einem harten Russifizierungskurs. Deshalb setzten die Litauer aller Klassen stark auf die Krise des Zarismus im Jahr 1905, ohne freilich vergleichbar zu revolutionärer Gewalt zu greifen. Es entwickelte sich vielmehr ein geduldetes, halbwegs freies Pressewesen, aber mit einer Ausnahme keine Revolutionsliteratur von Gewicht. "Bludas" blieb allerdings ein unterdrückter und deshalb weithin vergessener Roman des litauischen katholischen Priesters Julionas Linde Dobilas (1872-1934). Im Mittelpunkt steht ein Dorf an der Grenze zu Kurland. Dorthin dringen Gerüchte über die "Schwarze Hundertschaft" und die Zerstörung von Gutshäusern. Der Fanatismus am rechten und linken Rand steigert sich erheblich im Dorf, bis ein aufgeklärter jüngerer Priester sich erfolgreich für Liberalismus und Demokratie einsetzt. Die Kritik am Klerikalismus und am Sozialismus führte den Autor in der ersten litauischen Republik ins Abseits. Dennoch ist sich das heutige Litauen der Tatsache bewußt, daß das Krisenjahr 1905 die Wende zu Freiheit und Demokratie eingeläutet hat.

In seiner Analyse „*Die revolutionäre Krise von 1905/06 im Baltikum im Erzählzusammenhang deutschsprachiger Romane*“ wertete Dr. **Armin von Ungern Sternberg** (Frankfurt/Main) etwa dreißig zwischen 1907 und 1998 erschienene Werke aus. Innerhalb weniger Jahre verdichtet sich die Darstellung der Revolution von 1905 in sehr unterschiedlichen Texten zu einem erstaunlich konstanten Modell sowohl in szenischen Einzelheiten wie auch in ihrer erzählerischen Funktion innerhalb des Textganzen. Ihre Schilderung als plötzliche Prüfungszeit oder als Erkenntnisweg wirkt vordergründig authentisch, ist jedoch ein in der Weltliteratur verbreitetes Modell, das sich in Handlungsanlage, Personal und Sinnggebung als problematisch für eine gültige Gestaltung von Handlungsketten und Auswirkungen des ‚roten Jahres‘ erweist. Erkenntnis und Interesse baltischer Romane galten weder Vorgeschichte und Ursachen noch Ablauf oder Folgen der Revolution. In solchen Texten eine Verdrängungsleistung bzw. den Ausdruck einer "deutschbaltischen" Ideologie zu suchen, übergeht das eigentliche Problem. Literatur transportiert stets auch Außenwahrnehmungen, die Nuancen des wechselnden Zeitgeists

sowie überregionale Muster. Daß die überlieferten literarischen Formen an realen Zusammenhängen auch scheitern können, wird interessanterweise zumal von jenen Autoren selbst thematisiert, die nach 1905 in eine Schaffenskrise geraten.

Die **Zusammenfassung** der Vorträge besorgte Dr. **Alfred Ritscher**, Bad Arolsen.

Der **Erste Vorsitzende** sprach allen Vortragenden, Diskutanten und Helfern seinen Dank aus und lud ein zum

**59. BHK Treffen, 10. - 11. Juni 2006 in Göttingen**

Dieser Bericht ist auch erschienen in: **Baltische Briefe: Nr. 7/8 (Juli/August) 2005.**